

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1877

230 (3.10.1877)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1018753](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1018753)

Wilhelmshavener Tageblatt

und Anzeiger.

Bestellungen auf das „Tageblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Montage und Festtage) erscheint, nehmen alle P.-K.-Expeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an.
Preis pro Quartal 2 Mk. excl. Postzuschlag pränumerando.

Expedition und Buchdruckerei Mittelstraße
der Noou- und Kaiserstraße.
Redaction, Druck und Verlag von J. A. Schumacher.

Anzeigen nehmen in Heppens Str. Carl Beder, auswärts alle Annoncen-Bureau's entgegen, und wird die Correspondenz-Zeile oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet.

№ 230.

Mittwoch, den 3. October.

1877.

Berlin, 30. Septbr. Ueber die Bewegung der Edelmetalle in den ersten acht Monaten des laufenden Jahres bringt der diesmalige Börsewochenbericht der „Nat.-Ztg.“ in der Beilage eine Reihe Thatsachen bei, welche mit der Durchführung der deutschen Münzreform in nahem Zusammenhange stehen. Deutschland hat allein Silber nach England ausgeführt. Rechnet man 15 pCt. auf Münz- und Werthverlust hinzu, so entspricht die Menge des ausgeführten Silbers einem Betrage von rund 197,000,000 Mk. an Silbermünzen. Der gesammte Silberverkauf während der fünf Jahre 1872 bis 76 übersteigt das diesjährige Quantum nur sehr wenig, obgleich früher der Silberpreis erheblich höher stand. Es ist ein günstiger Zwischenfall, daß sich der Silberbedarf Indiens seit diesem Jahre so außerordentlich gehoben hat und noch anhält, die Durchführung der Münzreform würde sonst in Folge der verzögerten Abstoßung der entbehrlichen Silbervorräthe nur mit ganz unverhältnismäßigen Opfern zu ermöglichen sein. Auch die bevorstehende indische Anleihe von 3,000,000 Pfd. St. wird den Silberverkäufern Deutschlands zu Statten kommen. Leider ist aber noch lange kein Ende derselben abzusehen, da der wirklich vorhandene Silbervorrath förmlich unter den Händen zu waschen scheint. Je weiter die Einziehung der Silbermünzen fortschreitet, je mehr corrigirt sich die auf Schätzung beruhende Meinung von der Gesamtsumme des noch umlaufenden Silbers. Eingezogen sind an Silbermünzen bis Ende August d. J. 881 Mill. Mark. Der Gesamtvorrath wurde für den 1. Januar 1872 auf 1020 Mill. Mk. geschätzt; wir hätten darnach jetzt nur noch 348 Mill. Mk. Die vorjährigen Aufstellungen von Soetbeer u. a. liefen auf 500 bis 560 Mill. Mk. hinaus; darnach müßte nach Abzug der diesjährigen Silberausfuhr der Vorrath auf 300 bis 350 Mill. Mk. zusammengeschmolzen sein, was mit dem oben berechneten Betrage von 348 Mill. Mk. ungefähr übereinstimmen würde. Sind aber in der That, wie der Wochenbericht behauptet, mindestens noch 500 Mill. vorhanden, so wäre unser Fortschritt seit vorigem Jahre fast gleich Null. Mit Ende dieses Jahres hört die Ausprägung der Reichsilbermünzen gänzlich auf, es liegt auch nicht der geringste Anhalt dafür vor, daß der Verkehr etwa neben diesen noch den Umlauf von Münzen der Thalerwährung erheischt, mithin scheint der Zeitpunkt endlich gekommen, wo die Reichsregierung das lang erwartete große Wort von der Degradirung

der Thaler zu Scheidemünze aussprechen sollte. Vielleicht wäre gerade bei der jetzigen Lage des Silbermarktes ein Druck auf den Silberpreis durch eine solche Kundgebung am wenigsten zu besorgen.

— In Betreff der Veränderung von Vornamen in den Geburtsregistern hat sich das Reichsjustizamt dahin ausgesprochen, daß eine Aenderung der in einer Geburtsurkunde eingetragenen Vornamen auch innerhalb der durch das Reichsgesetz vom 6. Febr. 1875 eingeräumten Frist für ausgeschlossen zu erachten ist, in so fern nicht der Fall einer Berichtigung vorliegt; daß ferner insbesondere der von einem Obergerichte aufgestellte Satz: „Es bestehe zufolge jenes Gesetzes ein Recht auf die nachträgliche Eintragung der in der Taufe gegebenen Vornamen“, mit dem Grundgedanken des Gesetzes völlig unvereinbar erscheine, und daß endlich vom Standpunkte des Gesetzes aus auch von einer Berichtigung dann nicht die Rede sein könne, wenn die von dem Vater des Kindes bei der Geburtsanzeige angegebenen Vornamen von dem Standesbeamten richtig eingetragen sind und bei dem Vater nur ein Irrthum in den Notizen vorhanden war.

— Pastor Quistorp aus Ducherow ist nach Lübeck übergesiedelt, wo er eine Mädchenschule eingerichtet hat.

Aus Rußland kommt das Gerücht, die Regierung werde — da es mit den Anleihen nicht geht — die Steuern für ein halbes Jahr im Voraus erheben. Die Einzahlung — richtiger: Eintreibung — soll schon im October erfolgen. Die Maßregel wird den Kriegs-Enthusiasmus bedeutend dämpfen.

Bukarest, 27. Sept. Der russische General Borejscha hat sich erschossen, weil er seines Kommandos enthoben worden. — Die russische Armee leidet empfindlichen Mangel an Officieren.

Konstantinopel, 28. September. Aus Schipta wird gemeldet, daß der Schnee am Fuße des Balkan 10 Centimeter hoch liege.

Wilhelmshaven, 2. Octbr. Das „Wilh. Volksblatt.“ schreibt:

„Eine neue Partei hat die „Wilhelmsh. Zeitung“ erfunden. In ihrer Abonnements-Einladung erklärt sie auf dem „conservativ-fortschrittlichen“ Standpunkte zu stehen. Wir wollen uns mit einer näheren Erklärung dieses „Reptilien“-Standpunktes nicht Gott der Allgüte und Allbarmherzigkeit hatte ich längst zu kennen — zu lieben verlernt!

O, . . es war ein entsetzliches Leben! . . Und dabei nicht etwa ein Schmerz, der sich vor aller Welt Augen verborgen hält und in der Einsamkeit im Geheimen sich austobt; nein . . ich war nicht mehr fähig, mich zu einer Schmerzenergie aufzuraffen. — Wie Laokoon ersticke ich in den Schlangenumwindungen einer Schmerzensapathie, die mich zu Boden drückte; — mein Herz litt nicht einmal mehr . . es verging! . .

Doch genug von einem Zustande, den die wenigsten der Leser zu ihrem Glücke zu verstehen fähig sind. — Neugierlich war ich ein recht glücklicher Mensch — ein noch junger Arzt, der viel Wissen besitzen sollte, eine gute Praxis hatte, vermögend war und von dem die Damen sagten, daß ihm die Blässe seines Gesichtes recht gut stehe.

So waren zwei Jahre bald verflossen, als mir eine Erbschaft zufiel, von der ich nie eine Ahnung gehabt hatte. Eine alte Schwester meines verstorbenen Vaters, die ich seit meiner ersten Kindheit nicht mehr gesehen, war unverheirathet in Sachen gestorben und ich war der einzige Erbe eines Vermögens, welches das meine um ein Bedeutendes überstieg. Es regte mich wenig auf, jetzt mit einem Male ein wirklich reicher Mann geworden zu sein, aber ich freute mich, einen trübsamen Vorwand gefunden zu haben, mir selbst und meinen immer zahlreicher werdenden Patienten gegenüber, um eine Reise zu unternehmen.

Es war wohl der erste vergnügte Tag seit meiner Herzenskatastrophe, der — als ich in Dresden ankam — andere Häuser, andere Menschen — andere Gesichter vor mir zu sehen, als seit so vielen Jahren! . . Ich lebte mich schon nach einigen Tagen in diese Kunstwase der sächsischen Industriewüste dermaßen ein, daß bereits in mir der Entschluß keimte, definitiv dorthin übersiedeln.

Das Geheimniß des Taschenbuchs.

Erzählung

von
A. Mels.

(Fortsetzung.)

Daß dies nicht der Grund war, verstand sich von selbst; aber er gab mir keinen andern an. — Nach andern sechs Monaten zeigte er mir in ein Paar flüchtigen Zeilen an, daß der Professor F* eine glänzende Kur bei seiner Schwester vollbracht hätte — sie sei gänzlich hergestellt. — „Mein Schwager ist hart, aber gerecht gestraft,“ endete er sein Schreiben — „er hat gestern einen Orden erhalten!“

Und wie sah es jetzt — nach beinahe zwei Jahren — in meinem Innern aus? wird sich der Leser fragen.

Todt und kalt! — Ich dachte nur selten an Henriette, und dann mit einer stillen Behmuth! . . Von Liebe konnte keine Rede sein . . ich fühlte wohl — ich wußte es genau, daß das Wort Liebe fürder für mich keinen Sinn mehr hätte.

Todt und kalt! — Ein Friedhof mit einem einzigen Grabe; aber auf diesem Friedhofe kein Platz mehr für ein anderes! . . Ich kam mir vor wie ein noch jugendlicher Castellan, der eine verfallene Ruine zu bewachen hatte . . die Ruine war mein Herz! Ich glaubte an gar nichts mehr — weder an meinen Beruf, noch an irgend ein Gefühl — noch an mich selbst; — ich glaubte noch an Gott, weil, um leben zu können, mich der Gedanke eines strafenden Gottes nicht verlassen durfte; . . den

lange aufhalten, wir bemerken nur, daß die „Wilhelmsh. Zeitung“ konservativ ist, weil sie, was das Raubgethier an ihrer Spitze — gleichsam als preußische Regierungscocarde — schon zeigt, die Tendenzen der preußischen Regierung vertritt und fortschrittlich sich nennt, weil sie Abonnenten zu haben wünscht, die sie durch das Wort „Fortschritt“ zu fördern sich bemüht. Wir glauben indes nicht, daß Viele in diesen plumpen Köder beißen werden.“ — Wir meinen, daß die Partei nicht gerade neu ist, sie ist so alt wie die „Wilh. Zeitung“ selbst. Es ist die Partei des alten Quatsch —.

Der erste deutsche Arbeitercongrès.

Am 21. und 22. October wird in Gera der „erste deutsche Arbeitercongrès“ tagen. Der Zweck dieses Congresses ist keineswegs, eine neue Arbeiterpartei zu gründen, sondern im Gegentheil die socialdemokratische Klassenpartei durch den Zusammenschluß aller Kräfte entgegengesetzter Richtung, unbeschadet der politischen Parteischattirung, wirksamer als in der bisherigen Zersplitterung zu bekämpfen und den Arbeitern durch aufrichtige Förderung ihrer berechtigten Interessen zu zeigen, daß die socialistischen Extreme den letzteren nur schaden können.

Aus dem vorläufigen Programm des Congresses erwähnen wir die beiden folgenden Sätze:

„Der Arbeiterstand bedarf der geistigen und materiellen Hebung im Interesse seiner selbst wie der allgemeinen Cultur, Freiheit und Wohlfahrt. — Die Hebung des Arbeiterstandes ist nur auf gesetzlichem und friedlichem Wege und auf dem Boden der freien Persönlichkeit, der Familie, des Privateigenthums, der Gewerbefreiheit und Freizügigkeit zu erstreben.“

Zur Durchführung dieser Grundsätze sei neben den hierher gehörigen Aufgaben der Gesetzgebung seitens der Einzelnen und der Vereine erforderlich:

1. Humanes, die gegenseitigen Rechte und Pflichten achtendes Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer — daher Vereinbarung der Arbeitsordnungen, den Leistungen entsprechender Lohn und angemessene Arbeitszeit, und möglichste Interessirung der Arbeiter an dem Gedeihen des Geschäfts;
2. gemeinsame Förderung der technischen und sittlichen Ausbildung der Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter, sowie überhaupt der gewerblichen Solidität und Vervollkommnung;
3. Gründung und Förderung von Bildungsvereinen, wirtschaftlichen Genossenschaften, von nationalen Gewerksvereinen und Arbeitgeberverbänden, Hilfs- und Invalidenvereinen, endlich von Einigungsämtern, welche Streits und Aussperrungen wirksam verhüten;
4. ausdauernder Kampf durch Wort und Schrift gegen alle

Da meine Erbschaftsangelegenheit keinerlei Verwicklungen mit sich brachte, so hatte ich viele Zeit frei und benutzte dieselbe zu Ausflügen in die herrliche sächsische Schweiz.

Eines Tages durchschritt ich den Friedrichsgrund bei Pillnitz, um in der Nähe des Vorschberges eine wunderschöne Eiche wiederzufinden, welche ich einige Tage zuvor zu skizziren begonnen, jedoch unvollendet gelassen hatte, da der Regen mich überraschte, — als ich ganz in der Nähe von mir ein helles Geflüster hörte und eine Unmasse von Blättern mit einem Male auf mich niederschneite. Ich sah auf . . . und ein Schwarm von jungen Mädchen flog den Fußweg rechts ab, der zur Ruine führt. Es war ein gar zu lieblicher Anblick, der dieser jungen Schelminnen, die mich geneckt hatten und jetzt bei jedem Schritte oder Sprunge lachend den Kopf umwandten, um nachzusehen, ob ich auch recht erstaunt . . . recht böse über ihre Streiche aussähe.

Plötzlich jedoch hörte das Gelächter wie mit einem Schlage auf und ich sah, wie sie sich Alle auf einen Platz zusammenschaarten. — Eine tiefe Stille folgte! . . . Was ist das? dachte ich — was mag dort geschehen sein?

Es schien mir, als wenn sie Alle rathlos daständen, und als sich der Kreis ein wenig öffnete, sah ich, daß das eine der jungen Mädchen am Boden lag.

Ich wendete meine Schritte ihnen zu und erstieg den Berg; da sich jedoch einige von ihnen, die sich ihrer Schelmstreiche wohl bewußt waren, fürchteten und fortzulaufen Miene machten, so rief ich ihnen zu:

„Haben Sie keine Angst — ich werde Ihnen helfen — ich bin Arzt.“

Diese Worte verfehlten ihre Wirkung nicht; — die begonnene Flucht wurde aufgegeben und ich konnte mich ungestraft nahen.

Eines der jungen Mädchen war im schnellen Laufe über eine Baumwurzel gefallen und hatte sich an der Stirn verletzt. Wohl mehr der Schreck, als der nicht bedeutende Blutverlust, hatte ihr eine Ohnmacht verursacht.

Ich kniete nieder und begann das Blut von ihrer Stirn zu trocknen.

„Meine Damen,“ sagte ich — „wenn Sie sich um Ihre Freundin recht verdient machen wollen, so steigen Sie hinunter an den Bach und holen Sie mir frisches Wasser, damit ich die Wunde reinigen kann.“

„Aber wir haben ja kein Gefäß, mein Herr,“ sagte Die, welche von Allen die Beherzteste war.

„Bei großen Gelegenheiten muß man sich zu helfen wissen, mein Fräulein,“ sagte ich — „nehmen Sie meinen Filzbut; —

Bestrebungen nach Klassenherrschaft, mögen dieselben von oben oder von unten ausgehen.

Die gleichfalls erst im Entwurf vorliegenden Statuten enthalten neben anderen Bestimmungen die folgenden:

§ 1. Der deutsche Arbeitercongrès bezweckt durch wiederkehrende Verhandlungen und unausgesetzte Agitationen die Aufklärung der Arbeiter und die Besserung ihrer Lage, indem er zugleich den socialdemokratischen Bestrebungen energisch entgegentritt. Zu diesem Zwecke erstrebt der Congrès die Vereinigung aller anti-socialdemokratischen Elemente, welche auf dem Boden des Programms stehen.

§ 3. Der Congrès besteht im Wesentlichen aus Delegirten von Corporationen, Vereinen und Versammlungen, welche das Programm des deutschen Arbeitercongresses anerkennen, und zwar kann für je 200 Mitglieder derselben ein Delegirter gewählt werden. Corporationen etc., welche weniger als 200 Mitglieder zählen, treten mit anderen zur Wahl eines gemeinschaftlichen Delegirten zusammen. Den Delegirten sind Mandate mit Angabe der Mitgliederzahl auszufertigen. Jeder Delegirter hat nur eine Stimme.

§ 4. Auch einzelne Personen, welche das Programm des deutschen Arbeitercongresses anerkennen und den jährlichen Mindestbeitrag von 3 Mark zahlen, sind zur Theilnahme mit beratender Stimme berechtigt. Zwölf solcher einzelner Stimmen haben eine beschließende Stimme, welche ein Vertreter aus ihrer Mitte führt.

Die Tagesordnung des Congresses umfaßt neben endgiltiger Feststellung des Programms und der Statuten: die Gewerbeordnung, die Schulreform, den Plan der Organisation und Agitation für die Zwecke des deutschen Arbeitercongresses, einschließlich der Anbahnung einer Arbeitsstatistik für ganz Deutschland, die Begründung einer Zeitschrift als Specialorgan des Congresses und die Wahl des ständigen Ausschusses und des Vororts.

Herr Dr. Max Girich, von welchem der Gedanke dieses Congresses ausging, theilt uns mit, daß nicht nur Männer anderer politischer Richtungen, welche eine hervorragende Rolle im öffentlichen Leben spielen, Unterstützung des Congresses zugesagt haben, sondern daß auch Blätter, welche den Bestrebungen der Gewerksvereine bisher fern standen, die Theilnahme am Arbeitercongrès empfahlen. Die Hoffnung erscheint also berechtigt, daß es der Versammlung an Mitgliedern nicht fehlen wird. In welchem Grade sie ihre Aufgabe zu erfüllen im Stande sein möchte, dürfte allerdings namentlich davon abhängen, ob es gelingen wird, alle anti-socialdemokratischen Parteien heranzuziehen und von politischen Unterschieden gänzlich abzusehen. Für die Zukunft des Congresses erscheint es uns rathsam, von der Verpflichtung der Theilnehmer auf ein Programm abzusehen und die Erörterung brennender Einzelfragen zur Hauptsache zu machen.

er soll wasserdicht sein, sagte mir der Hutmacher — das ist die beste Gelegenheit, ihn zu prüfen!“

Zwei oder drei der ältesten der reizenden Badfische liefen zum Bache, während die anderen fünf sich um mich scharten und ich mit meinem Tuche das Blut zurückhielt.

„Mein Herr,“ sagte endlich Eine, — „nicht wahr, Henriette ist nicht todt?“

„Wer?“ rief ich und fuhr zurück, — als wenn es mir einen Stich durch die Brust gegeben hätte.

Die jungen Mädchen schrakten zurück. — „Unsere Freundin Henriette, die dort liegt,“ sagte furchtsam die Kleine.

„So . . . bitte um Entschuldigung; — nein, mein liebes Fräulein — und Sie werden sehen, daß, wenn ich ihre Wunde gewaschen, sie gleich die Augen aufschlagen und gesund sein wird.“

„Ja gesund,“ dachte ich weiter — „aber werde ich es wohl jemals werden . . . ich, der bei diesem Namen all' mein Leid von Neuem fühle?“

„Mein Herr,“ meinte die Kleinste von Allen — „wird sie zum Krüppel werden?“

Die Größeren und ich lachten; — eine Verkrüppelung durch eine Stirnwunde — die Idee war zu komisch! — In diesem Augenblick kamen die Anderen vom Quell zurück.

„Sehen Sie, Herr Doctor, welcher ein Betrüger Ihr Hutmacher ist . . .“ rief man mir entgegen — „sehen Sie diesen Strahl! — Schnell, schnell! — Sonst müssen wir noch einmal hinunter!“

Ich befeuchtete mein Tuch und wusch die Wunde; aber wider mein Erwarten erweckte sie die kalte Feuchtigkeit nicht. Ich bat eines der jungen Mädchen, das Tuch zu halten, und schnitt das nöthige Heftpflaster, welches ich aus meinem Vorrath genommen. Nachdem die Wunde verklebt — ergriff ich meinen Hut und sprengte ihr das noch übrige Wasser ins Gesicht.

Sie jensezte tief auf . . . zuckte . . . und schlug die Augen auf.

„Henriette — gute liebe Henriette!“ riefen die Mädchen.

„Wo bin ich?“ murmelte sie.

„Du bist gefallen — hast Dich verwundet . . . und der Herr dort, den wir geneckt . . . er ist Arzt — hat Dich verbunden.“

Ich war aufgestanden und hatte mich etwas zurückgezogen. Mühsam und mit Hülfe ihrer Freundinnen richtete sie sich auf und kam auf mich zugeschlitten.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Herr Capitain Menzing in Wilhelmshaven läßt am

**Freitag, 5. d. Mts.,
Nachm. 2 Uhr**

anfangend, in seiner Wohnung an der Adalbertstraße im Wohngebäude für 12 Officiere folgende Gegenstände öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist durch den Unterzeichneten verkaufen:

verschiedene mahagoni Stühle, Sofa, Tisch, darunter 1 großer Speisetisch, mehrere Schränke, Waschtische, Wanduhren, Spiegel, Schildereien, Gardinen, sowie Bettstellen mit Sprungfederbetten, verschiedene Betten, ca. 100 Blumentöpfe, sowie etwa 100 Einmachegläser und sehr viele hier nicht benannte Gegenstände. Kaufliebhaber werden eingeladen.

Neuende, den 2. October 1877.

R o c h

Schul-Sache.

Die Schulumlage nach der Einkommen- sowie nach der Grund- und Gebäudesteuer pro 1877/78 für die Schulacht Neuende ist an den Unterzeichneten zu zahlen.

Hebungstage: in Belfort am

Montag, 8. Octbr.,

in Kramers Gasthause, in Neuende

Dienstag, den 9. und

Mittwoch, 10. Octbr.,

in Wwe. Dnnens Gasthause, jedesmal

Vorm. von 9—12 Uhr

und

Nachm. von 3—6 Uhr.

Um prompte Zahlung wird gebeten.

Neuende, 1. Octbr. 1877.

A. B. Lohé, Schuljurat.

Gemeindefache.

Der erste Termin Armengeld, sowie eine Anlage zur Amtsverbandskasse nach der Einkommensteuer und nach der Grund- und Gebäudesteuer pro 1877/78 ist von den Eingekessenen der Gemeinde Neuende an den Unterzeichneten zu entrichten.

Hebungstage: in Belfort am

Montag, den 8. Octbr.,

in Kramers Gasthause, in Neuende am

Dienstag, den 9. und

Mittwoch, d. 10. d. M.,

in Wwe. Dnnens Gasthause, jedesmal

Vorm. von 9 bis 12 Uhr

und

Nachm. von 3 bis 6 Uhr.

Um prompte Zahlung wird gebeten.

Neuende, den 1. Octbr. 1877.

G. Dnnen, Rechnungsführ.

Vermiethete Anzeigen.

Stelle-Gesuch.

Ein junges Mädchen sucht zum 1 November oder sogleich eine Stelle als Köchin oder als Haushälterin. Offerten nimmt die Exped. d. Bl. unter F. entgegen.

Pfeifers Restaurant.

Mittwoch Abend:

Krebsuppe.

Süßnerfricassée.

F. Pfeifer.

F. BÜTTNER

etablierte sich hier, **Noonstraße Nr. 13**, neben der früheren „Deutschen Halle“ als

Juwelier, Gold- und Silber- Arbeiter

und empfiehlt sich daher einem geehrten Publikum zur

Anfertigung von Gold- u. Silbersachen

jeder Art, namentlich: **Becher, Medaillons, Ketten, silb. Löffel, Trauringe, Ohrringe** etc., ferner zur **Vornahme aller Art Reparaturen** an obigen Sachen, welche prompt und billig besorgt werden.



Wilhelmshalle.



Mittwoch, den 3. October und folgende Tage:



Concert-Vorträge



der
Tyroler-Sänger-Gesellschaft Waleck.
Anfang 7 Uhr.

Entree 50 Pfg.

Gustav Janssen.



Alte Eisenbahnschienen

für Geleise und Banzwecke, sowie

neue und alte Grubenschienen

offerirt billigt

Meyer Reinhaus in Rheine.



Mein Lager von

Defen u. Sparherden

wurde durch neue Sendungen bestens compleirt und halte dasselbe bei billigsten Preisen bestens empfohlen.

Heinr. Müller,

Noonstraße.

Gesucht.

Auf sofort ein Schneidergeselle.

D. Neil,

Elfsk, Börenstraße 34.

Leute und Kinder, die in Neuende zur Kirche und Schule gehen, finden Mittags bei mir Aufnahme.

Zugleich empfehle mich zum **Stricken.**

Waler Janssen Wwe.,

Neuende, bei der Kirche.

Blaubunte, sowie englische und rheinische

Cinmachetöpfe

wieder vorrätig bei

Heinr. Müller,

Noonstraße.

Zu vermietthen.

Sofort ein möblirtes Zimmer.

Nothes Schloß.

Christians.

Himbeerlimonaden-Essen,

Himbeer-Syrup,

Kirsch-Syrup

empfehlte in reiner Waare excl. Fl. 125 Pf.

C. J. Arnoldt,

Wilhelmshaven u. Belfort.

Blumentische u. -Stän-

der, Lehnstühle, Kinder-

stühle, Kinder- u. Pup-

penwagen halte zu billigsten

Preisen empfohlen.

Noonstraße. Heinr. Müller.

Abschied des K. E. von B. D.

Es giebt kein Haus wohl hier am Ort,
Das wär so gut bestellt:
Der Wirth ist ein pikfeiner Mann,
Es fehlt ihm nur an Geld.

Der Hausknecht macht ein böß Gesicht
Und spricht: Ich geb' nichts mehr!
Dann giebt es gleich ganz fürchterlich
Noch Schelte hinterher.

Der Wirth in seinem Bahne spricht:
Hinaus zum Haus pack' Dich!
Du bist ja die Maschine nur,
Der Heizer der bin ich.

Doch, Heizer, denk: ein Theilchen bricht,
Versagt Maschin' ihr Pflicht!
Vergleiche, armer Sterblicher,
Mensch mit Maschine nicht.

Was bist Du, Heizer, ohne sie?
Ein Bäumchen ohne Laub;
Denn kommt ein Sturm nur über Dich,
Wie leicht bist Du zu Staub!

Denn selbst das Brot im Rahmen legt
Ein Zeugniß ab für sie!
Und man behandelt Menschen nicht
So wie ein armes Vieh!

Drum nehme jede Herrschaft sich
Hier ein Exempel draus:
Behandelt gut die Dienerschaft,
Wie sich's geziemt im Haus.
Dann wird der Segen euch erblühn:
Daß sie nicht vierzehntägig ziehn!

Reparaturen

an **Harmonikas, Melodeons** und **größeren Zungenwerken** werden prompt und billig ausgeführt von

W. Fr. Jordan,

früher Harmonikafabrikant in Gens,
jetzt wohnhaft: Belfort, Wilhelmshavener
Straße Nr. 15.

Der fidele Reise-Dintel,

enthaltend: **Humoresken, Couplets, Wize, Curiositäten, piffige Gannersstreichs, Theater- und andere Scandal-Geschichten.** Dasselbe mit Anhang (22 der besten komischen Vorträge) 1 Mk. 60 Pfg.

Aug. Schild,
Schmiedemeister, Neuheppens,
empfiehlt sich zur Anfertigung von
Schmiede- und Schlosserarbeiten.

Stets das Neueste!

Zu
Gelegenheits-Geschenken

empfehle ich
mein großes Lager von
Leder- und Galanteriewaaren,
als: Damentaschen, Nähneccessaires,
Schreibmappen, Brief- und Cigarren-
taschen, Portemonnaies, Feuerzeuge,
Scheeren-Stuis, Visites, Notizbücher,
Photographie-Albuns mit und ohne
Musik, Reise-Neccessaires mit und ohne
Einrichtung zc.

Fächer, Bonbonieren, Flacons, Hand-
schuh- und Taschentuch-Kästen.

Schmuckfachen in größter Auswahl
Einsteckämme, Armbänder, Brochen
und Ohrringe, Ketten, Medaillons,
und Kreuze, Manschetten- u. Chemisett-
Knöpfe, Uhrketten, Chatelaines, Haar-
nadeln zc. in Schildpatt, Elfenbein,
Silber-Filigrain, oxyd. Silber, äch-
ten Granaten, Corallen, Jet zc.

Parfümerien und Toilettseifen
in eleganter Ausstattung.

E. Schlotte, Bremen, Obernstr. 41.

Möbel-Lager
von **Rud. Albers,**
Neuheppens, Bismarckstr. 62.

COMMISSIONS-GARTEN.
Täglich Restauration.
Gustav Janssen.

F. W. Greiff,
Elsaß, Marktstraße Nr. 37.
Anfertigung von allen Tapezierer- und
Polsterarbeiten.

**Bremer St. Pauli-Bier-Nie-
derlage Braunbier, Culmbacher
und Böhmischbier.**
Preuss. Bierverleger Oldenburgerstr.

Bier-Niederlage
der **Dortmunder Actien-Brauerei.**
Restauration und Billard.
SELTERS-WASSER.
Buchmeyer & Endelmann.

Keine Hühneraugen mehr!
Die bei mir vorräthigen bewährten
Hühneraugen-Pflaster lindern sofort
den Schmerz und vertilgen das Hühner-
auge sicher. Stk. 1 Sgr., Dk. 9 Sgr.
E. Schlotte, Obernstr. 41,
Bremen.

Bei Franko-Einsendung von 10 Sgr.
in Marken erfolgt 1 Dbd. franko.

**Getragene Kleidungsstücke, Uhren,
Betten, Möbel, Uniform-Treffen,
Gold- und Silbersachen zc. kauft
und verkauft**
Neuheppens. **Priet.**

ED. NULTSCH, Schlossermeister.
Anfertigung von allen Schlosserarbeiten
und Geldschranken.

Sargmagazin.
Neuheppens, Neuestraße 5.
B. Janssen.

Vermessungen, Theilungen, Nivelle-
ments, Ent- und Bewässerungen wer-
den von dem unterzeichneten vereideten
Vermessungs-Beamten, wohnhaft in
dem Hause des Herrn Schumacher,
Mittelstraße, schnell und unter billigen
Bedingungen ausgeführt.
Schwebler.

J. C. Focken.

Billigste Bezugsquelle f. **Deldruck-
bilder.**

Deldruckbilder mit Rahmen von
5 Mark an.

A. Dembitzky u. Schwoppe

empfehlen ihre
**Schmiede- u. Schlosserwerk-
statt** für Hufebschlag, Wagenbau,
Bau- und Maschinenarbeiten.

F. A. Schumacher.

Buchdruckerei.

Expedition des Tageblatts.
Besorgung von Anzeigen
in alle in- und ausländischen Blätter.
Lithographische Arbeiten
werden schnellstens besorgt.

**Lager von Copir-Tinte
und pielkarten.**

Rechnungsformulare aller Art.

FIRMA-STEMPEL
Datum-, Giro-, Paginir- und Nummerir-
Maschinen, Pestschäfte, Schablonen, so-
wie alle sonstigen Gravirarbeiten.

Robert Wolf.
Taback- & Cigarren-Geschäft
Koon- und Prinzenstraßen-Ecke.

Seifenfabrik
Neu-Heppens.

Verkauf en gros und en détail.
Grüne und weiße Schmierseife, Kern-
seife I. u. II., Toiletten-, Glycerin- und
Transparentseifen, Pottasche, Soda,
Chlorkalk, Glycerin, Schwefelsäure.
E. Herrmann.

Wilhelmshavener Sparkasse,
Geld- und Wechsel-Geschäft.
An- und Verkauf von Staatspapieren.

Stahl = Haarbürsten

frottiren sanft und angenehm die Kopf-
haut, verhindern durch regelmäßigen
Gebrauch das **Ergrauen** und **Aus-
fallen** der Haare und befreien die
Kopfhaut von den lästigen **Schup-
pen** (Schinn).

Preis pro Stück 4 Mark, 5 Mark
und 6 Mark.

Bei Franko-Einsendung des Betrags,
sowie 5 Sgr. für Porto, erfolgt Franko-
Zusendung.

E. Schlotte, Bremen,
Obernstr. 41.

B. Heinze.
Lager von allen Sorten
Instrumenten und Saiten.

Anzeigen
aller Art,

Gerichtliche Bekanntmachungen und Auf-
forderungen, öffentliche Verpachtungen
und Verkäufe, Geschäfts-Empfehlungen,
Familien-Nachrichten, Stellegeuche zc. zc.,
werden durch die

Annoncen-Expedition
von

E. Schlotte in Bremen
für sämtliche Zeitungen, Wochenblätter,
Fach-Zeitschriften zc. in Deutschland, so-
wie in Europa, Amerika, Australien zc.
angenommen und zu Originalpreisen
prompt befördert.

Kosten-Anschläge werden auf Wunsch
vorher aufgestellt, sowie jede weitere
Auskunft bereitwilligst ertheilt.

E. Schlotte,

Annoncen-Expedition in Bremen.

Bade-Anstalt von C. Langner,

vis-à-vis der großen Kaserne.
Geöffnet von Morgens 8—9 Uhr Abends

Mein reichhaltiges

Nähmaschinen-Lager,

der bewährtesten Fabrikate, halte
bestens empfohlen. Theilzahlungen be-
willigt. Unterricht gratis.

Theod. J. Wos.

Annahme von

**Herren- und Damen-
Garderobe**

für die W. Spindler'sche Färberei und
Reinigungsanstalt in Berlin von
Frau H. Westphal, verläng. Moonstr. 58
in der Nähe des Bahnhofes.
Absendung jede Woche.

**Getragene Kleidungsstücke, Uhren,
Betten, Möbel, Uniform-Treffen,
Gold- und Silbersachen zc. kauft
und verkauft**

Neuheppens, Ellbogenstraße 70.

H. Baumann.

F. BABEL, Klempner-
meister,
empfiehlt sein Lager von
Petroleum-Kochmaschinen, verzinnnten
Kochgeschirren, Lampen zc.

Toel & Böge,
Moonstraße.

**Pianino- und Mö-
bel-Lager.**

Hautbürsten,

in Form von Handschuhen und Reib-
bändern, empfohlen von Prof. Dr. **B.
Langenbeck** und Dr. **Angelstein**
in Berlin, dienen zum Frottiren des
ganzen Körpers und werden mit sicherem
Erfolge angewandt gegen Schlaflosigkeit,
Jucken der Haut, Beklemmungen, kalte
Füße, nervösen Kopfschmerz, Herenschub,
Blutstochungen, Schlaganfälle, Starr-
krampf, Rheumatismus, Ohrenreizen,
rheumatischen Zahnschmerz u. a. m.

Preis für ein Paar Hauthandschuhe
6 Mark.

Preis für ein Rücken-Reibband 6 M.

Bei Aufträgen von außerhalb erbitte
ich mir die Angabe, ob die Handschuhe
für Herren oder für Damen bestimmt
sind.

E. Schlotte,
Obernstraße 41, Bremen.